

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 11

Rubrik: Estermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiftung Sitterwerk

Im Sittertobel am Westrand von St. Gallen, weit unten, steht eine ehemalige Textilfabrik, die seit einigen Jahren zu einem kulturellen Brennpunkt der Ostschweiz geworden ist. Dort finden sich im Kesselhaus eine ständige Ausstellung des Bildhauers Josephson, eine Kunstsbibliothek, ein Atelierhaus, ein Werkstoffarchiv und verschiedene Betriebe, der wichtigste davon ist die Kunstgiesserei Lehner. Zur langfristigen Absicherung haben Hans Jörg Schmid, Felix Lehner und Daniel Rohner die Stiftung Sitterwerk gegründet. Das Zusammentreffen von Handwerkern, Künstlern und Wissenschaftlern ist das Ziel. *Geschäftsleitung Sitterwerk*

Jacques Erlanger, Ulrich Meinherz, 071 278 87 09

Tauschgeschäft

Peter Grünbaum ist leidenschaftlicher Sammler. Ihm wird immer etwas fehlen – die Vase beispielsweise, die bei Ihnen auf dem Dachboden steht. Die nimmt er gerne und sucht dafür etwas für Sie, dass Sie dort ins Wohnzimmer stellen können, wo die Vase früher stand. Im Internet oder in seinem Laden in der Schoffelgasse 3 in Zürich kann man Objekte von 1960 bis heute, von Memphis Milano, Venni, Post Design und anderen sehen und kaufen, die Peter Grünbaum schon gefunden hat. www.1000-objekte.ch

Kramer bei Scheidegger & Spiess

Im Sommer ist überraschend Heiner Spiess gestorben, der Leiter des Verlags Scheidegger & Spiess, mit dem Hochparterre auch schon zusammenarbeitete. Sein Nachfolger heisst Thomas Kramer, ein Kulturjournalist, ein Architekturkenner auch, der unter anderem bei und mit Coop Himmelb(l)au gearbeitet hat. Das kann Gutes verheissen, denn Kramer wird die Themen Architektur und Design, die auch Heiner Spiess gepflegt hat, zum Blühen bringen.

Ware aus Beton

«Meine Idee war, etwas zu verkleinern, dass man in einem grossen Massstab gewohnt ist», sagt Alexis Oehler, der seit 2002 Objekte aus Beton herstellt. Küchen, Tresen, Regale und Gefässe entwirft der «Miniaturlarchitekt». Manche Schalen sehen aus, als wären sie runde Steine, die der Designer aufgeschnitten und darin Gold gefunden hat, da ihre Oberflächen mit Blattgold veredelt sind. Die Schwere verleiht den Produkten Dauerhaftigkeit. www.betonware.de

Kein Bruch im Bruch

In einem stillgelegten Schieferbergwerk im glarnerischen Landesplattenberg findet im nächsten Sommer eine jurierte Ausstellung statt. Ausgelobt wird der Wettbewerb von der Interessengemeinschaft Weben Schweiz. Eingeladen →

Estermann Metropoly

Basel rief zur Vernissage von «Metropole Schweiz», und Einheimische und Fremde suchten nach einem Parkhaus mit Ausstellung im Dreispitzareal. Wer fand, verstand: Die Schweiz ist eine Stadt. Bern, Genf, Ticino und so weiter sind ihre Quartiere. Und die Alpen unser Central Park. Mit 7,5 Millionen Menschen rangiert diese Metropole Schweiz zwischen London und Teheran. Zur Eröffnung sangen die Baudirektorinnen von Baselstadt und Baselland das Lied von der Vielfalt. Auf dem Land tönte es besonders innig. Es war ein reines Basler Lied. Die Restschweiz kam darin nicht vor. Niemand machte Anstalten, die föderalistischen Gartenzäune abzubrechen. Aber männiglich röhmt den Schwatz über den Gartenhag.

In Zürich legte der Regierungsrat fast gleichzeitig einen neuen Raumplanungsbericht vor. Er sprach von der «Metropolitanregion Zürich». Diese greift aus: auf den Bodensee, in die Innerschweiz und auch nach Basel. In einer Stundendistanz rund um den Flughafen und um den Zürich HB umfasst sie rund drei Millionen Menschen. In der Zeitschrift des Schweizerischen Städteverbandes – mit dem sinnigen Titel «die stadt – les villes» – hat ein ungenannter Hauptartikler dem Zürcher Regierungsrat deswegen auf die Finger geklopft: Die «Idee der Metropolregion» Zürich stehe im Gegensatz zum Szenario des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) mit dem Titel «Eine Schweiz der Metropolen». Und sie zeige wenig Achtung für das seit Jahren laufende Projekt der trinationalen Agglomeration Basel.

Seit bald zwanzig Jahren postuliert die Wissenschaft, in der Schweiz gebe es nur eine oder höchstens zwei Agglomerationen, die im weltwirtschaftlichen Monopoly mithalten könnten: Zürich-Basel und Genf-Lausanne. Hier werde sich das Schicksal der Schweiz entscheiden. In der Tat spannt die Wirtschaft ihre Räume auf, ohne auf Grenzen zu achten, erst recht nicht auf kantonale. Wer die wirtschaftlichen Vernetzungen untersucht, stösst auf die zwei erwähnten polyzentrischen Grossregionen: auf die Metropolregion Nordostschweiz und den Arc Lémanique. Wobei die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Basel und Zürich inzwischen so ausgeprägt sind, dass sie als «Backbone» der Schweizer Volkswirtschaft gelten. – Die Agglomerationspolitik des Bundes kennt ihrerseits aber 50 Agglomerationen. Allen will sie gleicherweise auf die Füsse helfen: mit Hilfe zur Selbsthilfe bzw. Selbstorganisation und einem Mindestmass an Infrastruktur und Ausstattung. Angeblich soll damit der Wirtschaftsstandort Schweiz gestärkt werden.

Stark genug ist dieser Wirtschaftsstandort nur, wenn seine grössten Regionen nicht ein Mindestmass an Ausstattung, sondern ein Höchstmass an Agglomerationsvorteilen bieten. Der Forschungsplatz für Life Science steht im Vergleich mit Silicon Valley; der Finanzplatz konkurriert mit London und Luxemburg. Selbstverständlich sind die Netze auf allen Ebenen zu stärken. Aber Agglomerationspolitik stellt keinen Bausatz für alle dar, sondern besteht aus besonderen Leistungen für besondere Orte. Die Exzellenz dieser Orte ist nicht allein eine Frage der Selbstorganisation. Sie ist – mit Beiträgen aus allen Feldern der Bundespolitik – die wichtigste Aufgabe der künftigen Agglomerationspolitik. *Josef Estermann*

CRASSEVIG

Anna

Stühle, Armlehnstühle, Bänke, Barhocker und Tische in verschiedenen Hölzern und Ausführungen

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich

Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.mox.ch

